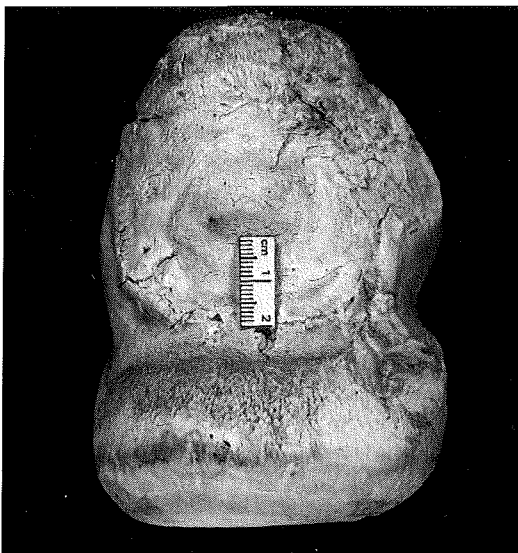


Der Lärchenporling und verschiedene Blätterpilze aus den Berchtesgadener Alpen neu für die Bundesrepublik nebst einer Liste indigener Lärchenbegleiter

Von A. Bresinsky und H. Schmid-Heckel, Regensburg

Seit 1974 sucht der eine von uns (BRESINSKY) regelmäßig den Alpengnatzpark Berchtesgaden nach Pilzen ab. Am Anfang wurde er hierbei durch Dr. O. HILBER, weiterhin durch Dr. H. BESL und seit dem letzten Jahr auch durch den Zweitautor dieses Beitrages unterstützt. Da die Alpen in unserem Lande in mykologischer Hinsicht kaum systematisch und umfassend erforscht worden sind, konnte es nicht ausbleiben, daß mehrere bisher noch nicht in der Bundesrepublik nachgewiesene Pilze gefunden werden konnten. Über einige dieser Neufunde wurde an anderer Stelle berichtet, so von GROSS (1980) über *Alpova diplophloens* und *A. klikae* und von NUSS und BESL (1978) über *Osteina obducta*. Hier sollen nun die weiteren Neufunde veröffentlicht werden zusammen mit einer Liste von obligat die Lärche begleitenden Arten. Die Europäische Lärche, *Larix decidua*, ist als kultivierter Baum außerhalb der Alpen weit verbreitet, während indigene Vorkommen in den Alpen unseres Landes recht selten bzw. in größeren Beständen auf die Berchtesgadener Alpen beschränkt sind. Freilich ist auch das Gebiet der Berchtesgadener Alpen nicht von tiefgreifenden forstlichen Maßnahmen der Vergangenheit und z. T. auch der Gegenwart verschont geblieben. Es dürfte aber außer jeden Zweifels sein, daß die Lärchen in den unwegsameren Hochlagen ursprünglich sind und in den anderen Bereichen auf ehemalige natürliche Bestände durch Naturverjüngung (und Pflanzung?) direkt folgten. In diesem Sinne bewerten wir die Lärchenbegleiter des Untersuchungsgebietes als indigen im Gegensatz zu den Funden außerhalb der Alpen.



Laricifomes officinalis – links: Fruchtkörper; rechts: gabelig verzweigte Skeletthyphe und Agaricinsäure (besonders links oben und links unten).

Die Neufunde haben wir recht ausführlich hinsichtlich der festgestellten makro- und mikroskopischen Merkmale beschrieben. Wir halten dies bei den höheren Pilzen mit ihren vielfach vergänglichen makroskopischen Merkmalen für unumgänglich, damit die Bestimmungen und Neunachweise akzeptiert bzw. gegebenenfalls revidiert werden können. Da die Aufstellung neuer Arten keineswegs abgeschlossen ist, wird durch eine möglichst sorgfältige Beschreibung sichergestellt, daß die Belege im Hinblick auf neue Ergebnisse der Systematik überprüft werden können. Exsikkate alleine, ohne begleitende Beschreibungen sind bei den höheren Pilzen als Belegmaterial vielfach nicht ausreichend. Für Unterstützung haben wir zu danken: Dr. H. BESL, A. EINHELLINGER, J. STANGL, Dr. H. JAHN, Dr. O. HILBER, F. SCHUHWERK, J. KECHT, Dr. J. REINDE und Dr. H. ZIERL.

Erläuterung zu zwei in den makroskopischen Beschreibungen häufiger verwendeten Begriffen. Rohweiß: vergleichbar mit der Farbe unbehandelter Baumwolle; der Begriff schmutzig weiß soll dadurch eingengt werden. Seidenmatt: matt glänzend wie Seide oder seidig glänzend wie Stoff; dieser der Beschreibung der Hutoberfläche dienende Begriff fügt sich zwischen die Begriffe seidig glänzend und matt ein.

Abkürzungen im Text: bei den Farbbestimmungen:

Me = KORNERUP und WANSCHER. Methuen Handbook of Colour. Lo = LOCQUIN, Chromotaxia. Im Zusammenhang mit dem Abstand der Lamellen: Lam./0,5 cm = Anzahl von Lamellen und Lamelletten pro 0,5 Zentimeter, gemessen in der Mitte des Hutradius.

Abkürzungen zu den Abbildungen: Ba = Basidienkandelaber, Bi = Bindehyphen, Ch = Cheilozystiden, Ge = Generative Hyphen, H = Ausschnitt aus der Hutdeckschicht, K = Kaulozystiden, L_ä = Längsschnitt mit Röhren, Pi = Pileozystiden, Pl = Pleurozystiden und Sk = Skeletthyphen.

Liste indigener Lärchenbegleiter mit Angabe des bisher höchsten Vorkommens und des Meßtischblattes mit Quadrantennummer

Aphylophorales

<i>Laricifomes officinalis</i> (Vill. ex Fr.) Kotlaba und Pouzar 8543/2 –	1780 m
<i>Osteina obducta</i> (Berk.) Donk 8443/4 –	1600 m

Polyporaceae

<i>Lentinus lepidus</i> *) (Fr. ex Fr.) Fr. 8444/1; 8543/2 –	1800 m
---	--------

Boletaceae

<i>Boletinus cavipes</i> (Opat.) Kalchbr. 8442/2; 8443/3; 8443/4; 8444/1; 8444/3; 8543/2 –	1860 m
<i>Suillus aeruginascens</i> (Secr.) Snell 8442/2; 8443/2; 8444/1; 8543/2 –	1720 m
<i>Suillus aeruginascens</i> var. <i>bresadolae</i> (Quél. in Bres.) Mos. 8543/2 –	1650 m
<i>Suillus grevillei</i> (Klotzsch) Sing. 8442/2; 8443/4; 8543/2 –	1880 m
<i>Suillus tridentinus</i> (Bres.) Sing. 8442/2, 8443/4, 8543/2 –	1700 m

* kein obligater Lärchenbegleiter

Gomphidiaceae

Gomphidius maculatus (Scop.) Fr.

8442/2; 8444/1; 8543/2 – 1880 m

Hygrophoraceae

Hygrophorus lucorum Kalchbr.

8442/2; 8443/4 – 1690 m

Hygrophorus speciosus Peck

8442/2; 8443/3; 8444/1; 8543/2 – 1860 m

Tricholomataceae

Tricholoma psammopus (Kalchbr.) Quél.

8442/2; 8444/1 – 1600 m

Russulaceae

Lactarius porninsis Roll.

8444/1; 8543/2 – 1750 m

Laricifomes officinalis (Vill. ex Fr.) Kotlaba und Pouzar

Lärchenporling

Fruchtkörper: 12,5 cm hoch, 8,5 cm breit, 7,0 cm tief; länglich konsolenförmig, weißlich-orangebräunlich, an manchen Stellen mehr braun, altes Exemplar (No 736) grau; Rand stumpf und abgerundet. Poren rund, sehr klein, 3–4 pro mm, weiß, gegen den Rand mehr beige; bei der Beobachtung im August 1981 mit hyalinen Guttationstropfen. Geruch angenehm, eine Mischung aus Mehl und frisch geschnittenem Holz; Geschmack bitter (Agaricinsäure). – *Trama*: zwischen den Fingern leicht pulverisierbar, nicht besonders hart, kalkig weiß; Röhren einschichtig, 5 mm lang, etwas dunkler als die Trama, rohweiß bis schwach gelblich. Neben Röhren an der Unterseite wurden im unteren Drittel des Fruchtkörpers schräg abwärts gerichtete, laterale Röhren beobachtet. Sie enthalten, genau wie die Röhren an der Unterseite des Fruchtkörpers, in den Röhrenwänden \pm parallele Skeletthyphen, doch sind die seitlichen Röhren völlig steril, ohne Hymenium und Sporen (schriftl. Mitt. v. H. JAHN).

Mikroskopische Merkmale: Sporen hyalin, glatt, ellipsoidisch bis eiförmig, nicht amyloid, $5,0\text{--}5,5 \times 3,2\text{--}3,5 \mu\text{m}$. Basidien 4sporig, $15 \times 5,5 \mu\text{m}$. Hyphensystem trimitisch: generative Hyphen dünnwandig, stets mit deutlich sichtbaren Schnallen an den Septen, mit Verzweigungen und Anastomosen, $2,5\text{--}4 \mu\text{m}$; Skeletthyphen dickwandig, unverzweigt, unseptiert, stark kongophil, $3,0\text{--}4,5 \mu\text{m}$; Bindehyphen nicht kongophil, mit schwer sichtbarem Lumen, stark verzweigt, z. T. auch unverzweigt wie Skeletthyphen, bis $2,5 \mu\text{m}$ im Durchmesser, in einer formlosen, weißen Substanz (Agaricinsäure) eingebettet. Daneben treten vasculäre Hyphen und sklerotioide Hyphenstücke auf, über die Dr. H. JAHN in einer gesonderten Veröffentlichung berichten wird.

Fundort und Standort: No 429, 8543/2, Funtensee gegen Baumgartl, auf bayerischem Staatsgebiet, an lebender *Larix decidua*, nahe des Weges gegen das Riemannhaus, unweit der Landesgrenze, abgestorbene vorjährige Bildungen, ca. 1780 m, 28. 8. 1980, leg. et det. A. Bresinsky, vid. H. Jahn. – No 736, 8543/2, beim Baumgartl, an lebender *Larix decidua*, 50 m westlich der Grenze auf österreichischem Gebiet, 1780 m, 28. 8. 1980, leg. et det. A. Bresinsky, vid. H. Jahn. – No 1255, 8543/2, oberhalb Funtensee, schön ausgebildeter Fruchtkörper an einer Lärche mit *Letharia vulpina*, 1720 m, 11. 10. 1981, leg. et det. H. Schmid-Heckel (Beschreibung!), vid. H. Jahn.

Clitocybe festiva Favre

Hut: $4,5 \times 0,8 \text{ cm}$; jung konvex, später niedergedrückt mit schwach angedeutetem, stumpfem Buckel; Hutrand abwärtsgerichtet, flatterig-wellig und gekerbt, Rändchen eingerollt. Oberfläche in der Mitte kahl, ansonsten bereift, \pm feucht, glänzend, nach Abtrocknen matt, hygrophan. Hutdeckschicht nicht abziehbar. Farbe in feuchtem Zustand transparent gelbbeige bis ockerlich, nach dem vom Rande her geschehenden Abtrocknen hellbeige. – **Lamellen:** un-

termischt, schwach herablaufend, \pm entfernt, 7 Lam./0,5 cm; am Hutgrund Querverbindungen sichtbar. Schneide bei jüngerem Stück mehr konkav, bei älterem mehr geschwungen, glatt. Lamellenfläche glatt, 3,5 mm breit, biegsam. Farbe rohweiß. – Stiel: 1,6×0,8 cm, fest, stielrund, nach oben etwas dicker werdend, am Hut zentrisch bis schwach exzentrisch befestigt. Oberfläche schwach faserig und \pm längsstreifig. Farbe rohweiß bis hellbeige. – Fleisch: kurz faserig, voll im Stiel, 1 mm im Hut. Geruch stark pilzartig, Geschmack angenehm und pilzartig. Farbe rohweiß. – Sporenpulver: ockerlich.

Mikroskopische Merkmale: Sporen ellipsoidisch, 4,5–5,5×3,0–3,5 μ m. Basidien 4sporig, 25×6 μ m. Tramahyphen \times 4–6,5 μ m, mit Schnallen an den Septen. Hyphen der Hutdeckschicht ineinander verschlungen, \times 4–9 μ m, darunterliegende Hyphen z. T. bis \times 12 μ m, alle mit Schnallen an den Septen. Im Stiel Hyphen außen \times 2,5–3 μ m, innen im Fleisch \times 7–11 μ m.

Fundort und Standort: No 850, 8543/2, Stuhljochrücken, alpine Matte zwischen *Primula minima*, 2195 m, 12. 8. 1981, leg. H. Besl und H. Schmid-Heckel, det. H. Schmid-Heckel.

Diskussion: Verwandte alpine Arten können aus folgenden Gründen ausgeschlossen werden: *Clitocybe noulljæ* unterscheidet sich von *C. festiva* durch weißliches Sporenpulver; *Clitocybe festivooides* kann durch ihren stark unangenehmen Geruch und durch die größeren Sporen abgegrenzt werden. Trotzdem muß auf einige Unterschiede hingewiesen werden, die sich aus den Beschreibungen von FAVRE (1955) und LAMOURE (1972) und der hier gegebenen ergeben: so weist LAMOURE zwar auf die große Farbvariabilität des Hutes je nach Alter und Durchwässerung hin, gibt aber immer einen Grauton in den Farbbestimmungen an, der bei unserer Aufsammlung nicht festgestellt werden konnte. Auch FAVRE spricht von einem grau-bräunlichen Hut. Während FAVRE für die Lamellen keine Farbbestimmung* gibt, wird die Lamellenfarbe von LAMOURE als grau-gelblich bewertet, was sich bei unserer Aufsammlung nicht bestätigen läßt. Trotz dieser beiden farblichen Abweichungen in den verschiedenen Beschreibungen, scheint es gerechtfertigt, diese Aufsammlung *C. festiva* zuzuordnen, da in den anderen makroskopischen und in allen mikroskopischen Merkmalen Übereinstimmung zu den Beschreibungen von FAVRE und LAMOURE herrscht.

Clitocybe lateritia Favre

Hut: 1,5–3,7×0,5–1,3 cm; bei jungen Exemplaren halbkugelig bis konvex und noch nicht trichterig bzw. niedergedrückt, später niedergedrückt bis stark trichterig; Rand abwärtsgerichtet, gewölbt und ganzrandig, weder durchscheinend gerieft noch rippig; Rändern eingerollt, wenigstens stellenweise \pm bereift, nicht filzig. Oberfläche kahl, z. T. in der Mitte etwas bereift, radialrunzlig, alt radialrissig, unter der Lupe filzig und zusätzlich mit radialen Rippchen und Strichen, jedoch keinesfalls irgendwie schuppig, auch nicht in der Hutmitte; beim Sammeln stark, später schwächer glänzend bis seidenmatt, trocken. Hutdeckschicht bis zur Mitte als dicke Haut abziehbar, nicht hygrophan. Farbe beim Sammeln \pm leberbraun, dunkelrotbraun, z. T. in der Mitte schwarzbraun, diese Farbe auch trocknend behaltend; Me 7D6 + Lo YO5, Me 6E7. – Lamellen: untermischt, herablaufend, \pm entfernt, 5–6 Lam./0,5 cm, selten am Rand gegabelt; Hutgrund zwischen den Blättern sichtbar, auffallend stark mit Querfalten besetzt, am Hutrand stärker und dort auch die Querfalten sich in die Lamellenflächen fortsetzend. Schneide schwach bauchig bis konkav, z. T. etwas geschwungen oder auch gerade herablaufend, ganzrandig. Fläche glatt bis etwas queradrig, 2,5–3,5 mm breit. In der Farbe heller als Hut und Stiel, aber immer noch ziemlich intensiv rötlich ocker, Schneide dunkler; Me 5B5, Me 5B6, Me 5B5–6. – Stiel: 1,9–2,5×0,3–0,5 cm; stielrund bis schwach zusammengedrückt, nach oben etwas dicker werdend, an der Basis \pm knollenförmig erweitert, meist zentrisch, gelegentlich jedoch etwas exzentrisch. Oberfläche schwach bereift oder kahl, unter der Lupe durch Längsstreifen gemustert erscheinend, an der Spitze etwas filzig. Basaler Myzelfilz weiß. Fest, z. T. mit hörbarem Knacken brechend oder biegsam. Farbe jung sehr hell, ansonsten rötlich-braun, heller als der Hut, dunkler als die Lamellen, jedoch im Farbcharakter weitgehend mit dem Hut übereinstimmend, gegen die Spitze oft mit fleischfarbener Komponente. – Fleisch: \pm fest, im

* In Tafel IV, Fig. 13 Lamellen allerdings von FAVRE sehr hell gemalt, kaum mit Graustich.

Stiel voll, außen berindet, im Inneren schwammig, weiß; im Hut ebenfalls schwammig, weiß, dünn, 0,5–1 mm, insgesamt ziemlich zäh. Geruch ohne Feststellung oder schwach pilzartig, Geschmack mild, nicht nach Mehl.

Mikroskopische Merkmale: Sporen ellipsoidisch, z. T. verkehrt eiförmig, nicht amyloid, (7–)8–10×4,5–5,5 µm. Basidien 4sporig, 36–44×6–7 µm. Trama der Lamellen regulär, ×3–8 µm. Hyphen der Hutdeckschicht verflochten, schlank, ×5–8 µm. Hyphen der Stieloberfläche parallel, nicht verwoben, dicht liegend, ×4–5 µm. Alle Hyphen mit Schnallen an den Septen.

Fundort und Standort: No 46, 8543/2, Stuhljoch, 2200 m, 21. 8. 1974, leg. et det. A. Bresinsky. – No 58, 8543/2, Stuhljochhänge, zwischen *Dryas octopetala*, ca. 2200 m, 28. 8. 1975, leg. et det. A. Bresinsky. – No 87, 8344/3, Kehlsteinhaus gegen den Hohen Göll, bei *Rhododendron hirsutum* und *Carex firma*, 2150 m, 23. 8. 1978, leg. A. Bresinsky, det. H. Schmid-Heckel. – No 92, 8543/2, Stuhljoch, alpine Matte mit *Carex firma*, ca. 2100 m, 27. 8. 1980, leg. A. Bresinsky, det. H. Schmid-Heckel. – No 771 und 774, 8444/1, zwischen Jägerkreuz und Brettriedel am Hohen Brett, alpine Matte, westexponierter Hang mit 20–25° Neigung, 2200 m, 2. 8. 1981, leg. et det. H. Schmid-Heckel. – No 781, 8444/1, Aufstieg zum Schneibstein, alpine Matte mit *Carex firma*, nordexponierter Hang mit ca. 40° Neigung, 2150 m, 3. 8. 1981, leg. et det. H. Schmid-Heckel. – No 784, 8444/1, zwischen Schneibstein und Königsthalwand, alpine Matte mit *Carex firma*, nordwestexponierter Hang mit 45° Neigung, 2175 m, 3. 8. 1981, leg. et det. H. Schmid-Heckel. – No 817, 8444/3, Aufstieg zum Kahlersberg, alpine Matte im Caricetum firmae, südwestexponierter Hang mit 40° Neigung, 2260 m, 7. 8. 1981, leg. et det. H. Schmid-Heckel. – No 821, 8444/3, unterhalb Gipfel des Kahlersberg, im Caricetum firmae, 2340 m, 7. 8. 1981, leg. et det. H. Schmid-Heckel. – No 842, 8444/1, Aufstieg zum Schneibstein, alpine Matte zwischen *Carex firma* und *Silene acaulis*, 2190 m, 10. 8. 1981, leg. et det. H. Schmid-Heckel.

Diskussion: *Clitocybe bresadoliana* Singer, auch eine Art aus der Sektion *Infundibuliformes*, konnte ebenfalls in der alpinen Region des Nationalparks Berchtesgaden nachgewiesen und belegt werden. Folgende makroskopischen Merkmale kennzeichnen *C. bresadoliana* und unterscheiden sie von *C. lateritia*: die Hutoberfläche ist schilferig-filzig und schwach glänzend, der Hut hat eine braune Färbung ohne rötliche oder ockerfarbene Komponente, er verfärbt sich mit KOH tiefbraun. Der Geruch ist auffallend und erinnert deutlich an *Lactarius quietus* (Wanzengeruch). Mikroskopisch sind die Sporen mit 7–8×3,5–4,5 µm ein gutes Unterscheidungskriterium für *C. bresadoliana* gegenüber *C. lateritia*.

Cheimonophyllum candidissimum (Berk. et Curt.) Sing.

Hut: 0,6–1,0 cm; muschelförmig, Oberfläche ± filzig-wollig (Stereomikroskop). Farbe rein weiß. – Lamellen: normal blattartig ausgebildet, untermischt, eher weit stehend, breit bis schwach herablaufend angewachsen. Schneide bereift. Farbe weiß. – Stiel: Fruchtkörper von oben gesehen ohne erkennbaren Rest eines Stieles, von unten kurz stummelförmig, etwa 1 mm, seitlich angewachsen, weiß bereift (Stereomikroskop). – Fleisch: weich, nicht gelatinös, weiß.

Mikroskopische Merkmale: Sporen kugelig, hyalin, nicht amyloid, 6,0×5,5–6 µm. Basidien 4sporig, 23–27×6–6,5 µm. Cheilozystiden zahlreich, lang fadenförmig, gegen das Ende zu verzweigt, spitz zulaufend, 45–70×2–3 µm. Septen der Hyphen mit Schnallen. Hyphen der Hutdeckschicht dünn, ×1,5–2 µm, mit relativ dünner Wand, nicht mit Ramealesstruktur, weder amyloid noch dextrinoid.

Der Habitus der Art erinnert an den von *Panellus mitissimus*.

Fundort und Standort: No 75, 8443/4, oberhalb St. Bartholomä gegen die Eiskapelle, auf Esche (*Fraxinus excelsior*), 700–800 m, 15. 10. 1977, leg. et det. A. Bresinsky.

Die Bestimmung nach MOSER (1978) erfolgt über folgende Schlüsselpunkte: Weißsporer, mit exzentrischem, lateralem oder fehlendem Stiel; Fruchtkörper fleischig, weiß, auch jung ohne Schleier. Lamellen normal, nicht dick, nicht leistenförmig; Hutfleisch nirgends gelatinös; Fruchtkörper klein, 1 cm (keinesfalls bis 2,5 cm) nicht überschreitend; Sporen kugelig; Hut nicht mit dextrinoiden oder amyloiden Haaren.

Pluteus subatratus Favre

Hut: 4,0–4,5 cm; flach konvex mit kaum sichtbarer Erhebung in der Mitte; Rand nicht durchscheinend gerieft. Oberfläche körnig-rauh, unter der Lupe dichter Besatz aus feinen Filzschüppchen sichtbar; diese Filzschüppchen stehen senkrecht von der Oberfläche ab, sind am Scheitel besonders dicht und gegen den Rand entlang radialer Streifen aufgelockert; dadurch erhält der Hut bei Betrachtung mit bloßem Auge ein leicht streifiges Aussehen; matt. Sehr dunkelbraun, in Farbe und Textur der Oberfläche an dunkles Wildleder erinnernd, durchfeuchtet wohl auch stärker schwarzbraun, so schien es jedenfalls beim Aufsammeln; der Rand ist etwas heller; die Betrachtung und Farbquotierung am nächsten Tag liefert etwas hellere Werte: Me 5E6, hellere Stellen auch Me 5D6 bzw. damit gemischt, Me 5D6 + Lo YO5. – Lamellen: untermischt, sehr frei, rund um den Stiel eine ziemlich breite Zone ohne Hymenophor, eher etwas gedrängt erscheinend. Schneide stark bauchig, weißflockig gesäumt. Lamellenfläche 8 mm breit, gegen den Hutrand stumpf endend. Farbe ziemlich intensiv rosafleischfarbene Me 6B–C4 (allerdings bei Neonlicht!), Me 5B4 + Lo RO25–05. – Stiel: 6,0×0,4 cm, stielrund, abwärts etwas dicker werdend und schließlich keulig endend, Stielbasis ×0,6–0,7 cm; keinesfalls abrupt knollig, jedoch beim Durchschneiden unten fast knollig. Oberfläche an der Spitze fein, nach unten zu etwas stärker längsstreifig strukturiert; außerdem ist der Stiel unten mit schwarzbraunen, anliegenden Fasern bedeckt, die sich gegen die keulenförmige Basis fast zu einem einheitlichen Überzug schließen. Farbe weißlich mit leichtem ockerlich-braunem Hauch, abwärts auch mit sepiagrauem Mischton, nirgends mit rosa- oder fleischfarbenen Tönen. – Fleisch: weiß, weißlich, längsstreifig und voll im Stiel, sehr dünn, 1 mm im Hut. Ohne Geruch.

Mikroskopische Merkmale: Sporen 7,5–8,5(–9)×5,6–7 µm. Basidien 4sporig, 30–31×7–8 µm. Cheilozystiden vereinzelt bauchig mit abgerundeter Spitze, z. T. 96×35 µm, in der Mehrzahl kürzer und schmaler, z. B. 80×20 µm. Pleurozystiden z. T. weit herausragend, 25–34×7–10 µm, mit sterigmenartig aussehenden Verzweigungen; ob es sich dabei um degenerierte Basidien handelt, konnte nicht geklärt werden, es ließ sich lediglich feststellen, daß die terminalen Verdickungen bzw. Ausstülpungen meist nur in Dreizahl auftreten, sich stets seitwärts biegen und plumper als Sterigmen sind. Endhyphen der Hutdeckschicht ohne Schnallen, schlank, lang, zylindrisch, bis 176×19 µm, ohne hakenförmige Krümmungen an der Spitze.

Fundort und Standort: No 1027, 8444/3, Unterer Hirschenlauf auf Gotzentalseite, in hochmontanem Fichtenwald mit einzelnen Lärchen (*Larix decidua*) und Ebereschen (*Sorbus aucuparia*), an stark vermodertem Fichtenstamm, 1460 m, 29. 9. 1981, leg. et det. A. Bresinsky und H. Schmid-Heckel.

Diskussion: FAVRE stellt *P. subatratus* zum Verwandtschaftskreis von *P. roseipes* v. Hoehn. *Pluteus roseipes* unterscheidet sich von der hier beschriebenen Art u. a. durch terricole Wuchsform, rosafarbenen Stiel und rosa bis bräunliche Lamellen. Makroskopisch ähnlich ist auch *Pluteus plautus* (Weinm.) Gill. Diese Art zeichnet sich jedoch durch einen kurzen, robusten Stiel aus, der gegen die Spitze braun punktiert-schuppig ist; außerdem sind die Pleurozystiden nicht in der hier beschriebenen Weise gestaltet.

Pseudobaeospora pillodii (Quél.) Horak

Hut: 0,5–0,6×0,25 cm; kegelig bis kegelig geschweift mit ± abgesetztem Buckel, Rand nicht gestreift. Oberfläche mit feinen Fasern dicht besetzt, so daß der Hut unter der Lupe wie filzig wirkt; matt, trocken. Farbe violettbraun bis ± schmutzig-violett, Rand heller. – Lamellen: untermischt, schmal angeheftet (bei Längsschnitt deutlich erkennbar), Abstand normal, dabei Hutgrund zwischen den Blättern schimmernd. Schneide bauchig, nicht flockig, ± wulstig, etwas uneben, jedoch nicht direkt schartig. Bläßlila nach Art von *Mycena pura*. – Stiel: 2,0×0,06 cm; stielrund, basal etwas verbogen, zentrisch. Oberfläche an der Spitze unter der Lupe deutlich weiß bereift, nach unten zu bis etwa zur Stielmitte der Reif in anliegende weiße Fasern übergehend; diese weißen Fasern sind in zerstreuter Form auch in der unteren Stielhälfte zu verfolgen. Stielbasis mit weißen Myzelfasern. Farbe lila, und zwar besonders in der oberen Stielhälfte, dort sogar intensiver als die Lamellen gefärbt; untere Stielhälfte eher schwarzlila. – Fleisch: tief violett.

Mikroskopische Merkmale: Sporen pseudoamyloid, rundlich, 3,5–4,0×3,0 µm. Basidien mit 2 und 4 Sterigmen; kandelaberartig von gemeinsamer Hyphe zu 2–3 entspringend, 20–23×5 µm. Cheilozystiden fehlen. Tramahyphen in den Lamellen ± parallel, längs verlaufend, z. T. sehr kurzgliedrig, ×6–10 µm. Hyphen der Hutdeckschicht pseudoamyloid, Tramalage unter der Hutdeckschicht ×8–13 µm, deren Hyphen z. B. 30 und 50 µm lang. Schnallen an den Septen der Tramahyphen fehlend. Kaulozystiden büschelig, z. T. kandelaberartig von gemeinsamer Ursprungshyphe entspringend. Stielhyphen ziemlich lang und schlank, auch hier die Septen ohne Schnallen, die Stielhyphen z. T. pseudoamyloid.

Fundort und Standort: No 339, 8443/4, zwischen Grünsee und Funtensee, am Fuß des Glunkerer, nahe des Weges unter *Alnus viridis*, ca. 1600 m, 30. 8. 1979, leg. et det. A. Bresinsky.

MOSER (1978) greift auf eine nahe verwandte, von SINGER (1938) aus dem Altai beschriebene Sippe, *Pseudobaecospora oligophylla* (Sing.) Sing., zurück und schlüsselt sie neben *P. pillodii* (Quél.) HORAK auf. HORAK (1964) führt hingegen beide Namen als Synonym. Zur Unterscheidung verwendet MOSER z. T. etwas andere Merkmale, als in der Originalbeschreibung SINGERS angegeben werden. Insbesondere sollen nach MOSER bei *P. oligophylla* mit Ausnahme des Hutrandes (lila-violett) lilafarbene Töne im Hut fehlen; er sei vielmehr braunschwärzlich (bei SINGER schwärzlich-violett) im Gegensatz zum stets irgendwie lila gefärbten Hut von *P. pillodii*. Angaben über die Beschaffenheit der Stielbasis von *P. pillodii* fehlen bei MOSER; für *P. oligophylla* wird angegeben, sie sei filzig-wurzelnd. *P. pillodii* wächst unter Laubgehölzen (*Rhododendron*, *Alnus viridis*), *P. oligophylla* hingegen unter Nadelbäumen, wobei Lärchen als möglicher Standort für beide Sippen angegeben werden. Unser Pilz kam im *Alnus-viridis*-Gebüsch vor: ebenso paßte er in der Hutfarbe eher zu *P. pillodii* als zur Interpretation von *P. oligophylla* durch MOSER. Abgesehen von der Frage, ob tatsächlich zwei verschiedene Sippen vorliegen, mußte unser Fund daher als *P. pillodii* bestimmt werden.

Psilocybe velifera Favre:

Anmerkung: FAVRE (1955) veröffentlichte diesen Pilz als *Geophila (Psilocybe) velifera* n. sp. Da er im Text zur Abbildung 141 (FAVRE 1955) als *Psilocybe velifera* bezeichnet wird, erscheint eine Neukombination nicht erforderlich zu sein. *Psilocybe velifera* ist in MOSER (1978) nicht enthalten.

Hut: 2,0 cm, halbkugelig, kaum mit erhobenem Scheitel. Es konnte nicht festgestellt werden, daß der Hutrand gerieft wäre, sehr auffallend aber ist, daß er stark und ausdauernd vom Velum behangen ist. Oberfläche feucht ± glänzend. Hutdeckschicht schleimig, gummiartig dehnbar, im abgetrockneten Zustand nicht mehr gelatinös. Ockerfarben, durchfeuchtet mehr braun, feucht Me 4A5 bzw. im trockenen Zustand Me 4A5 + Lo BO5. – Lamellen: breit angewachsen und herablaufend, ziemlich normal stehend, weder gedrängt noch weit, 3–4 mm breit, braun ohne Purpurtöne, Me 5D5, Schneide weiß. – Stiel 4,0×0,2–0,3 cm, jung an der Basis keulig verdickt, älter auch zuspitzend; ohne Ring. Oberfläche längsstreifig-faserig, durch weiße Fasern zudem fast wollig. Der braune Stiel ist wie der Hut gefärbt. – Fleisch: bräunlich, Stiel bald mit zentraler Höhlung; Geschmack des Fleisches ohne Feststellung.

Mikroskopische Merkmale: Sporen dickwandig, in Frontal- und Seitenansicht sehr verschieden, z. T. mit zitronenförmig ausgezogenem Apex, in Nähe des Apikulus die größte Breite erreichend, Keimporus deutlich, 7,8–10×(4,8–)5–6×(5,5–)6 µm. Basidien 4sporig, 25–28×6,5–7,5 µm. Cheilozystiden sehr zahlreich, ziemlich polymorph.

Fundort und Standort: No 353, 8543/2, gegen Stuhljoch, alpiner Rasen, nicht auf Dung, ca. 2300 m, 21. 8. 1974, leg. Besl, Hilber, Bresinsky, det. A. Bresinsky. – No 355, 8543/2, Aufstieg gegen Funtenseetauern, 2150 m, 15. 8. 1974, leg. Besl, Hilber, Bresinsky, det. A. Bresinsky.

Diskussion: Eine Riefung des Hutrandes – so bei FAVRE (1955) beschrieben – war nicht sichtbar, da die Pilze schon zu stark abgetrocknet waren.

Inocybe canescens Favre

Hut: 3,0×1,0 cm; konvex mit abgesetztem stumpfem Buckel; Hutrand und Rändchen abwärtsgerichtet, gerieft, z. T. eingerissen. Oberfläche trocken, matt, radialfaserig bis filzig,

Mitte kahl; Hutdeckschicht bis fast zur Mitte abziehbar. Farbe ockerbraun bis grauockerlich; graue Komponente, besonders gegen den Hutrand stärker hervortretend. – Lamellen: untermischt, schmal angeheftet, z. T. schwach mit Zähnchen herablaufend, \pm entfernt, 6 Lam./0,5 cm, Hutgrund sichtbar. Schneide bauchig, gezähnt, \pm bereift, fast weiß. Fläche glatt, 3 mm breit, ocker mit schwacher olivlicher Komponente. – Stiel: 3,9×0,4 cm; zylindrisch, andeutungsweise mit Knöllchen, ab Mitte nach oben schwach verdickt; wegen des Wachstums am Fels in der Mitte um 120° geknickt; zentrisch; leicht brechend. Oberfläche längsfaserig, Spitze bereift, weiß. Farbe beige, Basis weiß, Spitze durch Bereifung fast weiß erscheinend. – Fleisch: faserig, im Stiel voll, im Hut 1,5 mm breit. Geruch unangenehm, Geschmack mild. Farbe im Hut weiß, im Stiel rohweiß bis beige.

Mikroskopische Merkmale: Sporen glatt, ockerfarben, \pm ellipsoidisch, z. T. ellipsoidisch-länglich, 10–12(–12,5)×(5,5–)6–6,5 μm . Basidien 4sporig, 27–35–43×8–10–11 μm . Cheilo- und Pleurozystiden metuloid, mit Kristallschopf, Wände 1(–1,5) μm dick; neben gedrungenen bauchigen Formen spindelig-bauchige bis spindelige überwiegend auftretend, 47–60–75×13–15–19 μm . Kaulozystiden spärlich, selten dickwandig und mit Kristallschopf und dann den Cheilo- und Pleurozystiden ähnlich, vielfach keulig, dünnwandig und ohne Kristallschopf, 41–55(–65)×11–14(–21) μm . Stielhyphen parallel verlaufend, schlank, mit Schnallen an den Septen, \times 4–12 μm . Hyphen der Hutdeckschicht mit Schnallen an den Septen, \times 5–9 μm .

Fundort und Standort: No 812, 8444/3, Aufstieg zum Kahlersberg, Mausloch, Geröllfeld, süd-exponiert, Fruchtkörper unter einem Stein im Humus, 1920 m, 7. 8. 1981, leg. et det. H. Schmid-Heckel, conf. J. Stangl.

Diskussion: Obwohl nur ein reifer Fruchtkörper gefunden wurde und obwohl kein den Hut überfaserndes Velum festgestellt werden konnte, läßt sich der Fund gut der Beschreibung von FAVRE (1955) zuordnen. Lediglich zwei makroskopische Unterschiede in den Beschreibungen sind zu erwähnen: so stelle FAVRE keinen Geruch fest und außerdem mißt der Stiel bei FAVRE 2,5×0,6–0,8 cm; berücksichtigt man jedoch den Standort unter bzw. nahe an einem Stein, so wird der längere und schlankere Stiel bei unserer Aufsammlung verständlicher. FAVRE stellt *Inocybe canescens* zum Verwandtschaftskreis von *I. queletii*, die bereits im Frühjahr außerhalb der alpinen Zone auftritt und ein weißes Velum besitzt.

Inocybe oreina Favre

Hut: 2,0×0,9 cm; konvex mit abgesetztem stumpfem Buckel; Rand einwärts abgeknickt, ganzrandig mit gekerbten Abschnitten; Rändchen z. T. schwach eingerollt. Oberfläche in der Mitte kahl, dann bis zum Rand radiallyfaserig bis spinnwebig, Mitte auch trocken glänzend, ansonsten matt. Farbe goldbraun mit olivlicher Komponente, Mitte dunkelbraun. – Lamellen: untermischt, schmal angeheftet, normal bis gedrängt, 9 Lam./0,5 cm. Schneide bauchig, \pm gesägt, bereift. Lamellenfläche glatt, 3,5 mm breit. Farbe dunkelbeige mit grauer Komponente. – Stiel: 3,5×0,7 cm, stielrund, nach oben etwas verjüngt, mit schwach knollig verdickter Basis, zentrisch. Ohne Velum. Oberfläche längsfaserig. Myzelfilz weiß, Farbe blaß gelbbraun mit grauem Mischton, gegen die Spitze weiß. – Fleisch: faserig, im Hut 1 mm, im Stiel voll. Geruch ohne Feststellung, Geschmack mild. Farbe im Stiel ebenso wie an seiner Oberfläche, im Hut rohweiß.

Mikroskopische Merkmale: Sporen mit stumpfen Höckern, \pm elliptisch-rechteckig, (9,5–)11–13(–14)×(6,5–)7–9 μm . Basidien 4sporig, 32–40×8–12 μm . Cheilozystiden, zahlreich, sehr groß, metuloid, mit Kristallschopf, meist bauchig, 55–78×15–24 μm , Wände bis 2 μm dick. Pleurozystiden ebenfalls metuloid und mit Kristallschopf, länglicher als Cheilozystiden, 60–75×18–21 μm , Wände bis 2 μm dick. Kaulozystiden vielgestaltig, metuloid, z. T. mit Kristallschopf, keulig, bauchig bis spindelförmig; schlanke überwiegen; 50–79(–97)×16–19(–23) μm . Stielhyphen schlank, parallel verlaufend, \times 4–7 μm . Hyphen der Hutdeckschicht ebenfalls mit Schnallen an den Septen, \times 6–10 μm .

Fundort und Standort: No 822, 8444/3, unterhalb des Kahlersberg-Gipfels in alpiner Matte zwischen *Carex firma* und *Rhodothamnus chamaecistus*, 2340 m, 7. 8. 1981, leg. et det. H. Schmid-Heckel, conf. J. Stangl.

Diskussion: FAVRE (1955) stellt *Inocybe oreina* zum Verwandtschaftskreis von *I. decipiens* Bres., deren Hut von einem graubraunen bis grauen Velum (auffälligstes Unterscheidungsmerkmal!) überzogen ist. Makroskopisch und mikroskopisch stimmt die Beschreibung FAVRES mit der hier wiedergegebenen sehr gut überein, lediglich zwei Merkmale differieren: so stellte FAVRE größere Basidien fest ($45\text{--}55 \times 13 \mu\text{m}$); außerdem ist der Stiel bei FAVRES Aufsammlungen kürzer und schmaler ($25 \times 3 \text{ mm}$, Basis bis 6 mm), so daß der Habitus des Pilzes gedrungener wirkt.

Cortinarius (Myxacium) favrei Mos. ex. Henderson

Hut: 2,5–4,5 cm; jung halbkugelig mit eingeschlagenem Rand; ansonsten geschweift, stumpfbuckelig mit geknicktem Rand oder unregelmäßig flachkegelig. Oberfläche \pm kahl und glatt, unter der Lupe mit feinst knotiger Struktur; mit dicker Schleimschicht überdeckt; glänzend. Farbe lebhaft fuchsig-ocker, Me 6C7 + Lo YO5, Me 5C7–8, in den Farben an *Cortinarius mucosus* erinnernd; die lebhaft gefärbten Teile wie Me 5B8 + Lo BO5; teilweise etwas bräunlich gedämpft, etwa wie Me 5G8. – Lamellen: untermischt, ausgebuchtet angeheftet, eher normal weit. Schneide schartig, Fläche nicht queraderig. Farbe jung grauviolett, lebhafter gefärbte Stellen wie Me 5C2; älter blaßocker ohne violettlichen Ton, etwa wie Me 3A5 + Lo BO5; tiefer okker gegen den Lamellengrund oder graubraun. – Stiel: 4,0–5,0 \times 0,8–1,0 cm; etwas bauchig, oberhalb des Velums verjüngend; jung mit schleimigem Velum, das zwischen Hutrand und oberen Stiel sich spannt; oberhalb des Velums längsfaserig-seidig bis längsstreifig, unterhalb mit schleimig-glänzendem Überzug. Bei jüngeren Exemplaren mit fuchsig-ockerfarbenen Flecken, die meist \pm deutlich gürtelförmig angeordnet sind, ansonsten Stiel weißlich bis weißlich-grau; Stielbasis gelbocker verfärbend. – Fleisch: im Hut schwammig, marmoriert, im Stiel längsstreifig. Geschmack (incl. Schleimschicht) mild. Farbe jung weißlich mit schwach ockerfarbenem Mischton, an der Stielbasis auch lebhafter ocker oder ockergrau, bei reiferen Exemplaren im Hut und Stiel gelbocker gefärbt, in Stielmitte grauweißlich, in der Stielbasis ocker.

Mikroskopische Merkmale: Sporen blaß ockerlich, warzig, mehr breit elliptisch, nicht zitronenförmig, $12\text{--}13\text{--}14,5 \times 6,8\text{--}7,5\text{--}8 \mu\text{m}$. Basidien 4sporig, $48\text{--}53 \times 10\text{--}12,5 \mu\text{m}$. Lamellentrama regulär, mit Schnallen an den Hyphensepten, Hyphen z. T. kurz und $16 \mu\text{m}$ im Durchmesser erreichend. Stielhyphen schlank, z. T. verzweigt, $\times 6,5\text{--}14 \mu\text{m}$. Schnallen an den Hyphensepten im Velum und Stiel regelmäßig vorhanden.

Fundort und Standort: No 60, 8543/2, Stuhlloch, hauptsächlich zwischen *Homogyne*, 2320 m, 21. 8. 1974, leg. et det. A. Bresinsky. – No 70 und No 84, 8543/2, zwischen Feldkogel und Glunkerer, in Fleck von *Salix retusa*, 1840 m, 29. 8. 1979, leg. et det. A. Bresinsky. – No 422, 8443/4, Schwarzensee, Fundort mit Pflanzen der alpinen Höhenstufe wie z. B. *Saxifraga aphylla*, *S. androsacea*, *Salix retusa*, *S. hastata*, *Loiseleuria procumbens*, 1500 m, 23. 8. 1974, leg. et det. A. Bresinsky. – No 570, 8543/2, beim Kärlinger Haus, mit *Salix retusa*, ca. 1630 m, 27. 8. 1975, leg. et det. A. Bresinsky.

Diskussion: Aus der alpinen Zone hat BOUDIER eine verwandte Art beschrieben: *Cortinarius alpinus*; neben ihrem mehr rötlich-goldgelb gefärbten Hut besitzt *C. alpinus* wesentlich größere und schlankere Sporen ($16\text{--}20 \times 7\text{--}9 \mu\text{m}$). Ebenfalls verwandt mit der hier beschriebenen Art sind *C. collinitus* Fr. und *C. mucosus* (Bull. ex Fr.) Fr.; sie wurden jedoch bisher noch nicht in der alpinen Region beobachtet. Unterscheiden läßt sich der sehr variable *C. collinitus* von *C. favrei* durch einen blau, bläulich oder violett gefärbten Stiel, während *C. mucosus* als bestes Unterscheidungsmerkmal zu *C. favrei* schmalere, mehr zitronenförmige ($12\text{--}14 \times 5,5\text{--}6,5 \mu\text{m}$) Sporen besitzt. Gemeinsam sind allen vier aufgeführten Arten Schnallen an den Septen der Velumhyphen und das Fehlen von Cheilozysten.

Phaeogalera zetlandica (Orton) Kühn.

Hut: 1,0–1,5 cm; zunächst halbkugelig, dann scheibenförmig flach mit vertiefter Mitte und gewölbtem Rand, der nur jung durchscheinend gerieft ist; der Rand ist mit weißlichen, kleinen vergänglichen Flöckchen besetzt; Rändchen einwärts gerollt. Oberfläche glänzend, unter der Lupe fein runzelig uneben und nicht behaart. Hutdeckschicht schmierig; hygrophan. Farbe ziemlich tief rotbraun, ungefähr wie *Lactarius badiosanguineus*, Me 7D-E7, Me 7C-D7, Me 7C7 + Lo YO5; Mitte im trockenen Zustand heller, ockerbraun etc. – Lamellen: unter-

mischt, breit angewachsen, z. T. herablaufend, entfernt. Mit schwach bauchiger, flockig bereift und dadurch etwas ausgefressen erscheinender Schneide. Farbe hell fleischfarben-ockerlich, bei den jungen Stücken auffallend hell und zum rotbraun gefärbten Hut und Stiel kontrastierend. – Stiel: 5,0–5,5×0,3 cm, stielrund, an der im Moos steckenden Basis z. T. verjüngt, z. T. gleichdick und mit Myzelhaaren; zentrisch befestigt. Oberfläche über die ganze Länge mit anliegenden Fasern, gegen die Stielspitze mit Bereifung versehen; die Bekleidung hell hyalin; unter der Lupe ist die Oberfläche längsrunzlig strukturiert; keine Ringzone; die Fasern sind im basalen Bereich jedoch so verdichtet, daß der Stiel auch wie strumpftartig überzogen erscheint; der untere dichtere befaserte Teil ist nach oben ± abrupt abgegrenzt, so daß der Eindruck einer Ringzone entstehen mag. Farbe rotbraun, oben stärker hyalin, abwärts tiefer rotbraun. – Fleisch: röhrig hohl im Stiel. Ohne Geruch und Geschmack, jedenfalls nicht nach Mehl. Farbe rötlich-braun, jedoch ziemlich hell, heller als der Hut.

Mikroskopische Merkmale: Sporen mit schwachem und undeutlichem Keimporus, glatt, ellipsoidisch, nicht pseudoamyloid; 12–14–16×6,5–8 µm, oft 14×8 µm. Pleurozystiden fehlen. Cheilozystiden flexuos, an der Basis wenig angeschwollen; 55–65×7–10 µm, an der Spitze ×4–6 µm. Basidien 30–40×7–12 µm, oft 32×10 µm. Trama der Lamellen regulär, die Tramahyphen ×8–12 µm. Schnallen an den Hyphensepten vorhanden.

Fundort und Standort: No 338, 8443/2, bei Gotzenalm, ca. 1680 m, 21. 8. 1978, leg. A. Bresinsky, det. A. Einhellinger und A. Bresinsky. – No 316, 8443/2, bei Gotzenalm, versumpfte Stellen, zwischen *Calliargon stramineum* und *Drepanocladus exannulatus*, nicht bei dort wachsendem *Sphagnum teres*, ca. 1680 m, 12. 9. 1979, leg. et det. A. Bresinsky. – No 551, 8443/2, moorige Stellen zwischen Sumpfmoo sen (*Drepanocladus*) an der Gotzenalm, 1685 m, 13. 10. 1978, leg. A. Bresinsky, det. A. Einhellinger und A. Bresinsky.

Diskussion: Abgrenzung gegenüber *Ph. stagninoides*: bei dieser Art sind die Basidien größer (46–52×12–14 µm). Abgrenzung gegenüber *Ph. stagnina*: hier ist der Keimporus noch deutlicher ausgebildet und die Sporen sind noch breiter (×7–10,5 µm).

Galerina pruinatipes Smith

Hut: 1,7×1,0 cm; zunächst glockig, dann kegelig ausgebreitet; Hutrand bei jungen Exemplaren gerade abwärts gerichtet, minimal über die Lamellen vorgezogen; Hutrand fein durchscheinend gerieft. Oberfläche am Scheitel schuppig und mit Glommereffekt, hygrophan. Farbe feucht fuchsig-braun, trocknend mit feinen ockerfarbenen Schüppchen; Hutrand heller abgesetzt; trocken der ganze Hut goldocker; Me 6E7, hellere Stellen Me 6D7. – Lamellen: untermischt, schmal angeheftet, relativ entfernt, Hutgrund zwischen den Blättern sichtbar. Schneide geschwungen, stark flockig bereift und dadurch wie gezähnelte wirkend. Blätter hell fuchsigocker; Me 5D7 + Lo RO5; Me 5C7 + Lo RO5. – Stiel: 3,0×0,1 cm; stielrund, z. T. abwärts etwas verjüngt, aber Basis dabei wieder knollig verdickt. Auch bei jungen Exemplaren kein Anzeichen eines Ringes. An der Spitze bereift. Farbe schwarzbraun, z. T. mit rötlich brauner Komponente, ausgenommen Spitze, diese heller faserig. – Fleisch: Stiel mit zentraler Höhlung, Geschmack bitter.

Mikroskopische Merkmale: Sporen warzig, mit Plage, nicht kalyptrat, ± zitronenförmig bis mandelförmig; 11–12(–17)×6,5–7 µm. Basidien 2sporig. Cheilozystiden sehr dicht stehend, kopfig, dünnwandig, farblos, 54–65 µm lang. Pleurozystiden vorhanden, kopfig, dünnwandig. Pileozystiden vorhanden. Hyphen der Hutdeckschicht mit auffallendem epimembranärem Pigment, ×4–11 µm breit. Tramahyphen mit Schnallen an den Septen.

Fundort und Standort: No 179, 8443/4, zwischen Schwarzensee und Grünsee, im hochmontanen Nadelwald auf faulendem Stamm, wohl von *Larix decidua*, ca. 1600 m, 30. 8. 1979, leg. et det. A. Bresinsky.

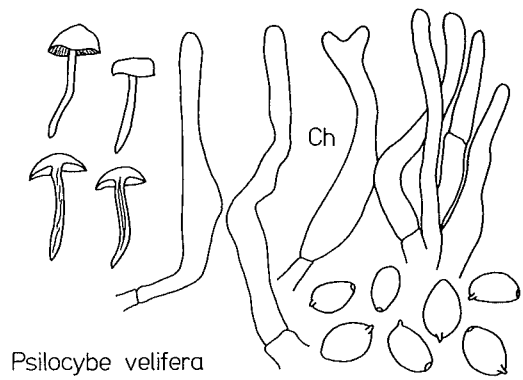
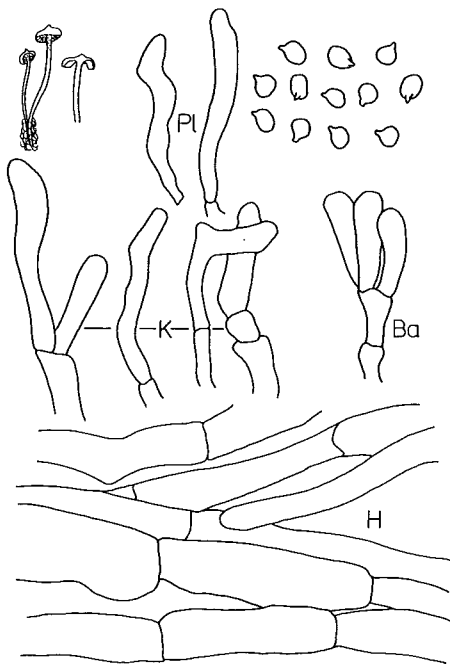
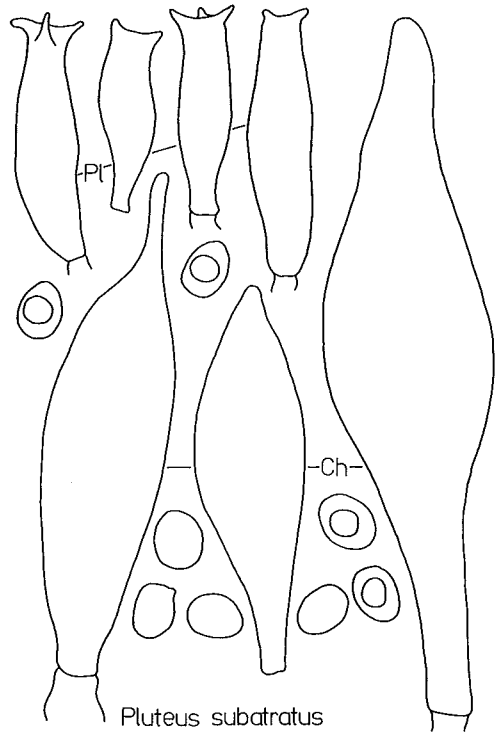
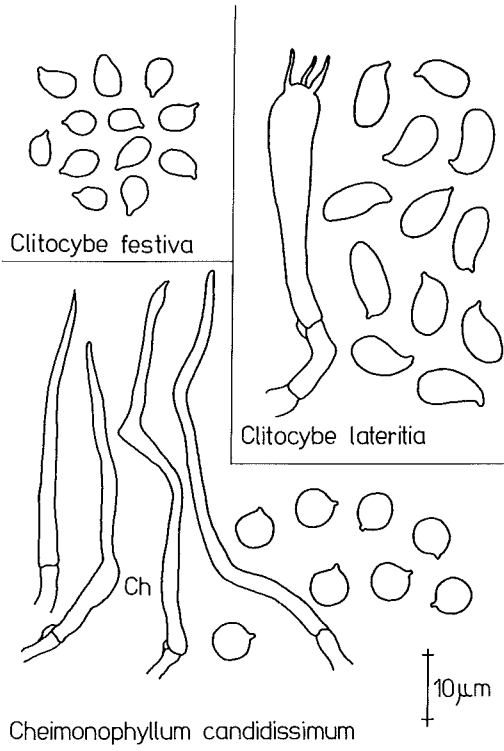
Zusammenfassung:

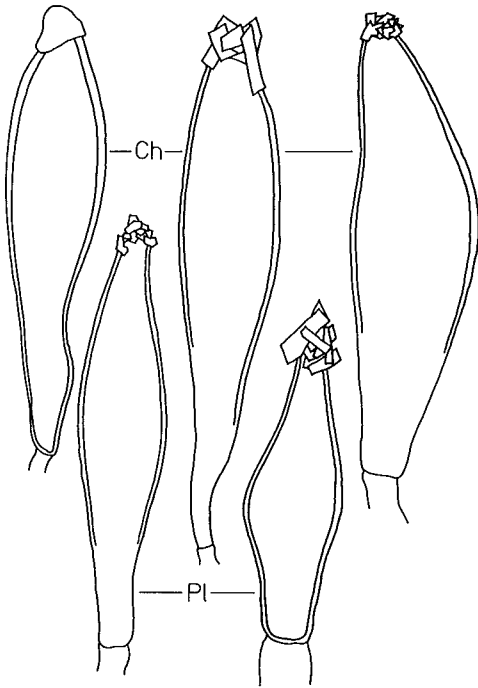
Es werden 13 im Gebiet indigene Lärchenbegleiter gelistet mit den Höhenangaben, die jeweils dem höchsten Fundort entsprechen, und mit den Meßtischblatt- und Quadranten-Nummern, in denen die jeweiligen Pilze gefunden wurden. Folgende 12 Basidiomyceten, die bisher noch nicht in der Bundesrepublik Deutschland nachgewiesen worden sind, werden ausführlich beschrieben und illustriert: *Laricifomes officinalis*, *Clitocybe festiva*, *C. lateritia*, *Cheimonophyllum candidissimum*, *Pluteus subatratus*, *Pseudobaeospora pillodii*, *Psilocybe velifera*, *Inocybe canescens*, *I. oreina*, *Cortinarius favrei*, *Pseudogalera zetlandica* und *Galerina pruinatipes*.

Literatur:

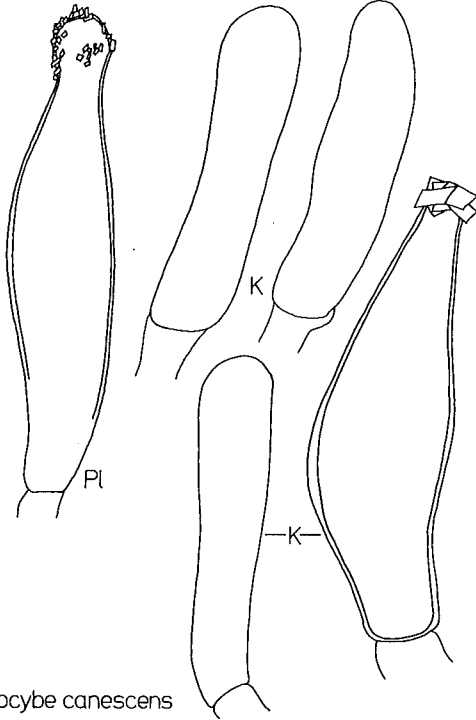
- BERTSCH, K. (1959) – Moosflora von Südwestdeutschland, Ulmer Stuttgart, 2. Aufl. – BONDARTSEV, A. S. (1971) – The Polyporaceae of the European USSR and Caucasia, Moskau, Leningrad 1953, Engl. Übersetzg. Israel Program for Scientific Translations, Jerusalem. – BRESINSKY, A. und H. HAAS (1976) – Übersicht der in der Bundesrepublik Deutschland beobachteten Blätter- und Röhrenpilze. Beiheft zur Zeitschrift für Pilzkunde 1. – DOMAŃSKI, S., H. ORTOŚ, und A. SKIRGIELLO (1973) – Fungi. Warschau, 185–187. – FAULL, J. H. (1916) – *Fomes officinalis* – a Timber-destroying Fungus. Transactions of the Royal Canadian Institute 2, 185–209. – FAVRE, J. (1955) – Les Champignons supérieurs de la zone alpine du Parc National suisse. Résultats des rech. scient. entreprises au Parc National suisse 5, Liestal. – FAVRE, J. (1960) – Catalogue descriptif des champignons supérieurs de la zone subalpine du Parc National suisse. Résultats des rech. scient. entreprises au Parc National suisse 6, Liestal. – GROSS, G. (1980) – Über einige *Alpova*-Funde in den Bayerischen Alpen. Zeitschrift f. Myk. 46 (1), 21–26. – HORAK, E. (1964) – Notes sur *Pseudobaeospora* Sing. (1942), excl. *Lepiota*, sect. *Sericellae*. Revue de Mykologie, 29, 72–81. – JAHN, H. (1979) – Pilze, die an Holz wachsen, Busse, Herford. – KÜHNER R. und H. ROMAGNESI (1953) – Flore analytique des Champignons supérieurs, Paris. – KÜHNER R. et H. ROMAGNESI (1954) – Compléments à la flore analytique. III. Espèces nouvelles, critiques ou rares de Pleurotacées, Marasmiacées et Tricholomatacées. Bull. Soc. Nat. d'Yonnax, 8, 92–95. – KÜHNER R. (1966) – *Galerina pruinatipes* Smith. Espèce nouvelle pour la France. Bull. Soc. Myc. France, 82, 600–609. – KÜHNER R. (1972) – *Agaricales* de la zone alpine. Genres *Galera* Earle et *Phaeogalera* Gen. nov. Bull. Soc. Myc. France 88, 143–153. – LAMOURE, D. (1972) – *Agaricales* de la zone alpine. Genre *Clitocybe*. Travaux scientifiques du Parc National de la Vanoise 2, 107–152. – LOWE, J. L. (1957) – *Polyporaceae* of North America, the genus *Fomes*. State University College of Forestry at Syracuse University, 83–84. – MOSER, M. (1978) – Die Röhrlinge und Blätterpilze. Kleine Kryptogamenflora IIb/2, 4. Aufl. – Stuttgart. – NUSS, I. u. H. BESL (1978) – Seltene oder wenig bekannte Basidiomyceten aus Bayern (1). Hoppea, Denkschr. Regensb. Bot. Ges. 37, 82–83. – OVERHOLTS, L. (1967) – The *Polyporaceae* of the United States, Alaska and Canada: University of Michigan, Ann Arbor. – SINGER, R. (1938) – Notes sur quelques Basidiomycetes. Rev. Myc. 3, 194.

Prof. Dr. Andreas BRESINSKY und Helmuth SCHMID-HECKEL,
Institut für Botanik der Universität, Universitätsstr. 31, D-8400 Regensburg

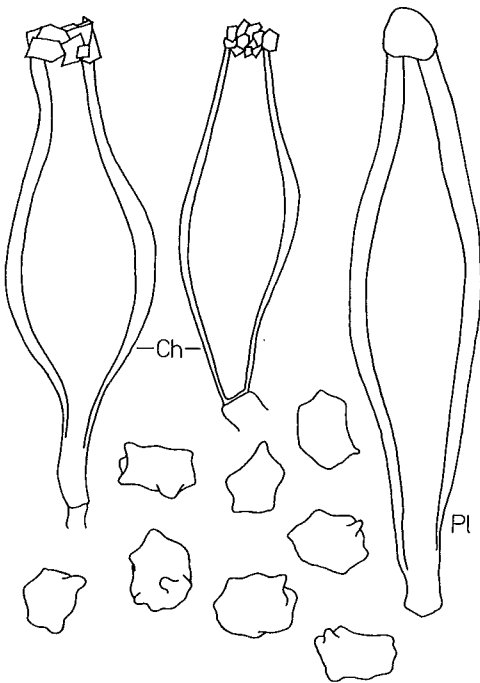




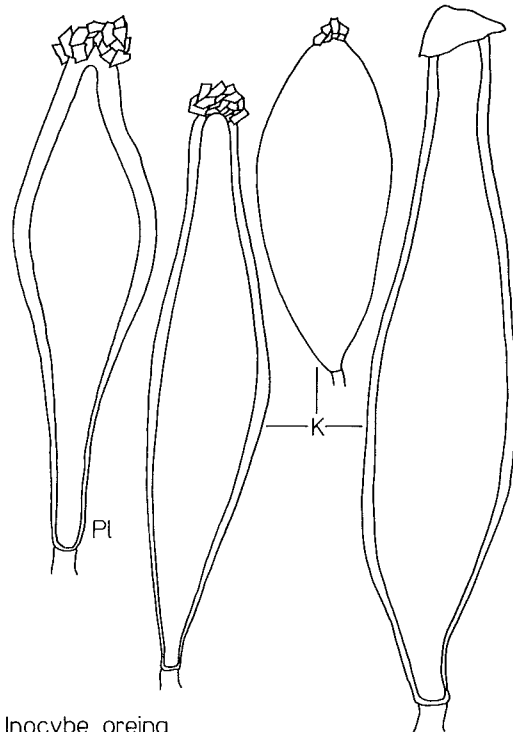
Inocybe canescens



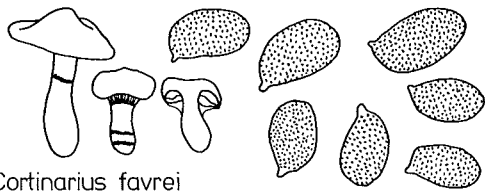
Inocybe canescens



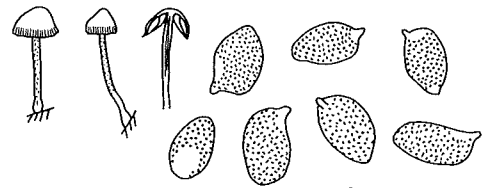
Inocybe oreina



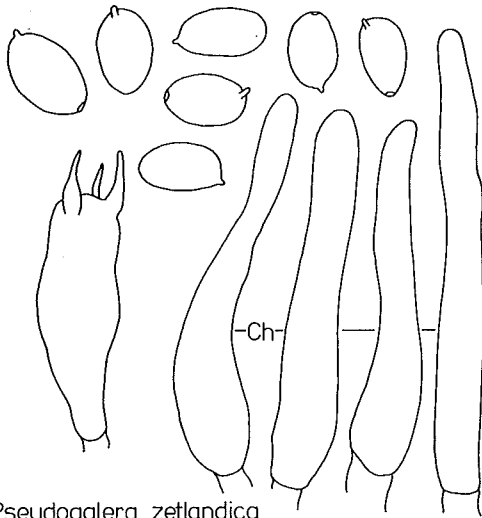
Inocybe oreina



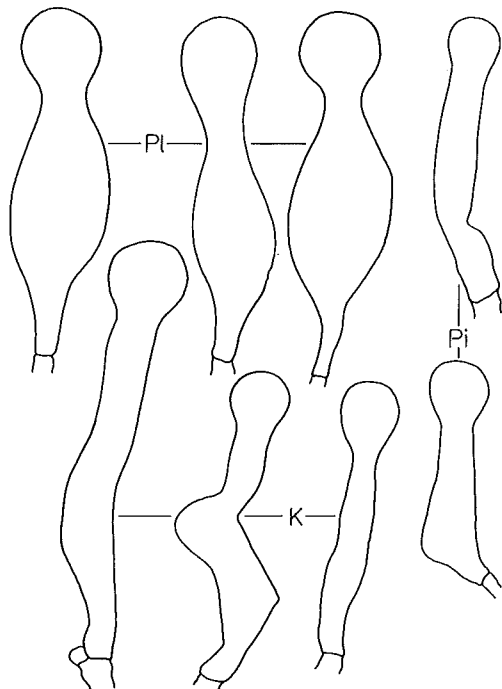
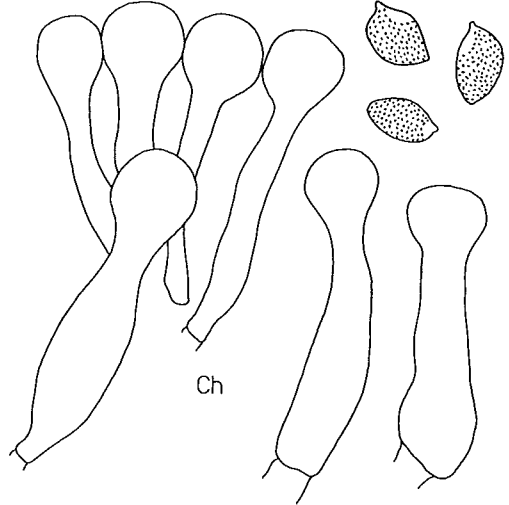
Cortinarius favrei



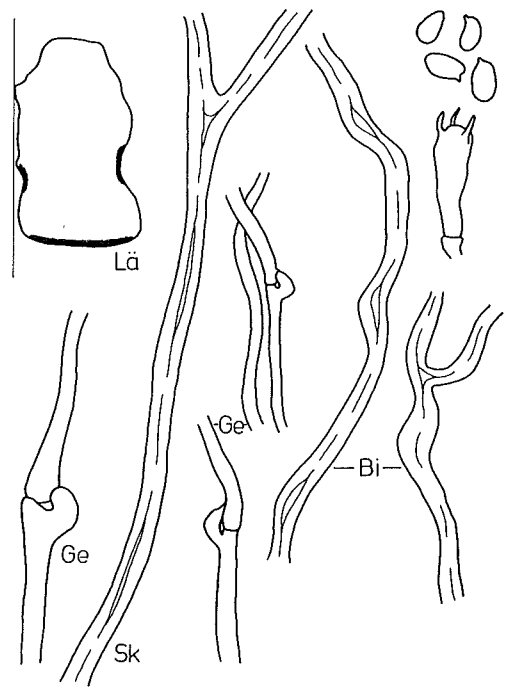
Galerina pruinatipes



Pseudogalera zetlandica



Galerina pruinatipes



Laricifomes officinalis